

Stefan Fischer. *Die Aufforderung zur Lebensfreude im Buch Kohelet und seine Rezeption der ägyptischen Harfnerlieder*. Wiener Alttestamentliche Studien, Bd. 2. Frankfurt am Main: Lang, 1999. 270 S., € 39,-

Woher stammt die Aufforderung Kohelets (des Predigers) zur Lebensfreude und wie ist diese theologisch einzuordnen? Um diese Thematik geht es in dieser Monographie, eine um ein Drittel gekürzte und überarbeitete Fassung der Promotionsarbeit, die Stefan Fischer bei James Loader an der Universität von Südafrika 1997 einreichte.

Die erste Hälfte des Buches befasst sich mit der Aufforderung zur Lebensfreude in Kohelet und anderen alttestamentlichen Texten (z. B. in den Sprüchen, Hiob und eschatologischen Verheißungen). Hierbei wird der Schwerpunkt auf die Auslegung der betreffenden (sechs) Texte in Kohelet in ihrem literarischen Zusammenhang gelegt. Fischer bewertet die Lebensfreude als eine gottwohlgefällige, weil von ihm geschenkte Erfahrung, d. h. weder Ausdruck des Hedonismus noch des Strebens nach einem kleinen Glück in einer dunklen Welt, eine positive Thematik, die das Buch wie ein roter Faden durchzieht.

Die zweite Hälfte der Monografie untersucht die Aufforderung zur Lebensfreude in außeralttestamentlicher Literatur, vorwiegend der aus Ägypten aber auch der aus Mesopotamien und der Levante sowie in griechischen und apokryphen Texten. Die ägyptischen Harfnerlieder stehen im Mittelpunkt dieser Analyse (S. 138-177). Mehrere gemeinsame Motive werden in diesen Literaturen identifiziert: der Kreislaufgedanke, der Tod (in Vergessenheit geraten, Besitz überlassen, *memento mori* als Beweggrund, der Tod als Schicksal aller Menschen), der Lebensgenuss (der „schöne“ Tag, dem Herzen folgen, weiße Kleider und Salbe, die Frau, Musik und Gesang, Trunkenheit) und Arbeit. Fischer interessiert sich vor allem für die Frage, ob Gemeinsamkeiten zwischen Kohelet und den Harfnerliedern auf ein „kulturelles Reservoir“ der antiken Welt oder auf direkte Abhängigkeit zurückgeführt werden kann. Da er das Buch „wie die meisten Ausleger“ in das 3. Jh. v. Chr. datiert (ohne dies ausführlich zu begründen – hier muss man jedoch auf das Minderheitsvotum von D. C. Fredericks, *Qoheleth's Language: Re-evaluating its Nature and Date* [Lewiston/NY, 1988], hinweisen, der das Buch in die Monarchiezeit datiert), muss Fischer fast die gesamte altorientalische Literatur in Betracht ziehen. Auch muss er erklären, wie so viele Motive und Formulierungen aus Texten des 2. Jt. v. Chr. – da „die ‚häretischen‘ Harfnerlieder nach dem 12. Jh. v. Chr. in Ägypten in Vergessenheit gerieten“ (S. 235) – bei Kohelet so spät wiederauftauchen können.

Nach seiner Auswertung dieser außerbiblischen Texte zeichnet Fischer auf wenigen Seiten die mögliche Rezeption der „häretischen“ Harfnerlieder durch Kohelet nach (S. 227-238). Nach Fischer: „die vielfältigen Übereinstimmungen zwischen Kohelet und den ‚häretischen‘ Harfnerliedern sprechen gegen eine zufällige Parallelentwicklung und dafür, daß der Verfasser des Buches Kohelet auf

eine Vorlage der ‚häretischen‘ Harfnerlieder zurückgegriffen hat, die ihren Weg nach Israel gefunden hat“ (S. 227). Da „ägyptische Traditionen“ in anderen alttestamentlichen Texten (etwa Spr 1-9; 22,17-24,22; Ps 104; Hld) behauptet werden, wird ein ähnlicher Traditionsweg über die Weisheit und das Fest von Fischer vorgeschlagen. Doch sind die „häretischen“ Harfnerlieder Produkt des Kultes, nicht der Weisheitslehrer, und nehmen die Festelemente keinen großen Raum bei Kohelet ein. Fischer spekuliert, dass dies „über kanaanäische Vermittlung in Israel Verbreitung“ fand (S. 237), eventuell mit ägyptischen Sängerinnen oder von Ägypten geschulten Beamten als Tradenten. Der ursprüngliche Sitz im Leben der Harfnerlieder war Kohelet also nicht mehr bekannt.

Durch diese umfassende Behandlung der Thematik der „Aufforderung zur Lebensfreude“ in biblischen und außerbiblischen Texten (ein 31-seitiges Literaturverzeichnis belegt die Gründlichkeit seiner Forschungsarbeit) leistet Fischer einen wertvollen Beitrag. Seine Monografie bildet eine gute Basis für eine biblisch-theologische Synthese der Lebensfreude, ein biblisches Thema, das zu oft als Folge pietistischer Einflüsse in christlichen Kreisen vernachlässigt wird. Da viele Elemente in Kohelet nicht nur in den Harfnerliedern sondern auch in anderen altorientalischen Texten zu finden sind, ist nicht klar, inwiefern Kohelet von den „häretischen“ Harfnerliedern abhängig sein muss. Mehrere dieser Ähnlichkeiten sind von spezifischen Übersetzungsvorschlägen abhängig. Zum Beispiel zieht Fischer in Antef-Lied „vermehrte deine Schönheit“ vor, andere Übersetzer aber „Vergnügen“ (Fox) oder „Güte“ (Lorton), was weitgehend bestimmt, welche Parallelen man dazu in Kohelet findet. Was hingegen fehlt, ist eine ausreichende Behandlung der *Unterschiede* in Kohelets Verwendung bzw. Deutung der gemeinsamen Motive aus der altorientalischen Literatur, was wiederum von der (nicht unumstrittenen) Auslegung der einzelnen Texte abhängt. Auch in seiner Verwendung von Begriffen wie „gemeinorientalisches Weltordnungsdenken“ oder „Tun-Ergehen-Zusammenhang“ setzt Fischer einen wissenschaftlichen Konsens voraus, den es in der Weisheitsforschung nicht mehr gibt. Bei einer Untersuchung wie dieser geht es immer nur um Wahrscheinlichkeitsgrade – nicht um Beweise – und Fischer hat die relevanten Daten in hervorragender Weise zusammengestellt. Dass das Ergebnis „sehr wahrscheinlich“ bleiben muss und seine überlieferungsgeschichtlichen Vorschläge für diesen Rezensenten nicht besonders überzeugend sind, tut Stefan Fischers großer Leistung keinen Abbruch.

Richard Schultz

---

Tremper Longman III. *Song of Songs*. The New International Commentary on the Old Testament. Grand Rapids: Eerdmans, 2001. Geb., XVI+238 S., US \$ 35,-

In diesem detaillierten Kommentar der renommierten NICOT-Reihe versucht der Autor Tremper Longman III. eine Brücke zwischen der wörtlichen und der alle-